

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit Jahren wartet nun Tornesch endlich auf die Realisierung der K22 und damit auf eine Entlastung der prekären Verkehrssituation im Zentrum, insbesondere an den beiden stark belasteten Kreuzungen im Zuge der Ahrenloher Straße beiderseits der Bahnstrecke. Am 11.11.2019 nun endet die vom Verwaltungsgericht angesetzte Frist zur Erklärung, ob beide Seiten, der Kreis und die Kläger einem Mediationsverfahren zustimmen. Ich habe die Hoffnung das damit doch noch eine einvernehmliche Lösung im Sinne Torneschs zustande kommt. Vor diesem Hintergrund möchte ich Ihnen mal die Meinung eines Tornescher Bürgers mitteilen, dessen Meinung sicherlich mehr Tornescher Bürger teilen als ihre Interessengemeinschaft*, die nur den wirtschaftlichen Interessen zweier Grundbesitzer dient. Bezeichnend ist ja, dass diese Grundbesitzer noch nicht einmal Tornescher Bürger sind und damit dem täglichen Chaos im Tornescher Zentrum nicht ausgesetzt sind. Deren Interessen, teure Prozesse gegen die K22 zu führen sind jedoch naheliegend. Lassen sich doch die jetzigen nahezu wertlosen Wiesen bei einem Wegfall der K22-Trasse als teures Bauland veräußern!

Aber nun zu den Fakten: Die Aussagen Ihrer Interessengemeinschaft auf der entsprechenden Internetseite sind höchst widersprüchlich. Auf der einen Seite wird beschrieben, dass die jetzt geplante K22 nur ca. 15% Entlastung bringen wird, auf der anderen Seite wird suggeriert, dass mit der K22 ein Autobahnzubringer mit einer riesigen Verkehrsbelastung durch Esingen geführt wird. Welche Verkehre sollen denn wohl über die K22 rollen, wenn nicht die Verkehre, die derzeit über die K20 / L110 mitten durch das Tornescher Zentrum fahren. Wenn tatsächlich die Entlastung des Zentrums so gering ist, verstehe ich Ihre Aufregung über die die dann nur geringe Verkehrsbelastung auf der K22 nicht. Umgekehrt wird die Entlastung des Tornescher Zentrums umso größer sein, je mehr Verkehrsteilnehmer die K22 nutzen und damit auch dem Wohl aller Tornescher Bürger dienen.

Und sind Sie wirklich so naiv zu glauben, dass jede andere Trasse – wo immer sie verläuft – nicht durch andere Grundbesitzer und Anlieger - insbesondere aus Prisdorf - genau so intensiv beklagt werden wird wie dies jetzt von Ihrer Interessengemeinschaft für die jetzige K22 passiert? Ein Umschwenken auf eine andere Trasse – wie immer die auch aussehen mag – wird mindestens wieder mehrere Jahrzehnte Planungszeit und Rechtsverfahren nach sich ziehen. Gerade wenn Trassen durch die freie Landschaft geplant werden, stehen die Umwelt- und Naturschutzverbände sofort für Klagen bereit, zumal es mit der jetzigen K22-Trasse eine Alternative gibt, die deutlich geringere Eingriffe in Natur und Landschaft nach sich zieht. Insbesondere Ihre „Planung“ der neuen K22 durch die Bilsbek-Niederung bietet jede Menge Angriffspunkte, stellt doch die Bilsbek-Niederung einen wichtigen Naturraum dar. Es gibt am Rande der Bilsbek noch wichtige Feuchtwiesen und Überschwemmungsgebiete. Eine solche Trasse ist aus Natur- und Landschaftsschutzgründen indiskutabel. Darüber hinaus schlagen Sie eine neue Anschlussstelle an die A23 in Höhe der Müllverbrennungsanlage vor. Haben Sie eigentlich mal mit dem derzeit noch zuständigen Landesbetrieb Verkehr in Kiel, der derzeit noch die Autobahnen in Auftragsverwaltung für den Bund verwaltet (derzeit wird eine eigene Infrastrukturgesellschaft des Bundes gegründet, mit der der Bund die Planung, Bau und Betrieb der Autobahnen in die eigenen Hände nimmt) über die Realisierbarkeit gesprochen? Als ehemaligem Leiter des Geschäftsbereiches Bundesfernstraßen in Hamburg schätze ich die Chancen, dass sich der Bund hier engagiert mit nahezu Null ein. Die Richtlinien für die Anlage von Autobahnen (RAA) sehen Knotenpunktabstände (Anschlussstellen) bei regionalen Autobahnen von 5000 m vor. Eine zusätzliche wie von ihnen geplante Anschlussstelle würde die Abstände zu den Anschlussstellen Tornesch und Pinneberg-Nord auf ca. 2700 m bzw. 2300 m verkürzen. Das würde der Bund aus Gründen des Verkehrsflusses niemals akzeptieren. Die negativen Auswirkungen von zu dichten Anschlussstellen erlebt man täglich im Bereich Pinneberg. Hier wurde seinerzeit hinsichtlich der Abstände eine Ausnahme gemacht, weil hier die Autobahn mitten durch den Ort führt und den Charakter einer Stadtautobahn hat. Darüber hinaus obliegt es dem Bund als Eigentümer der Bundesautobahn für die Anschlussstelle mitsamt der erforderlichen Brücke die Planung, den Bau, die Finanzierung und das notwendige

Planfeststellungsverfahren nach dem Bundesfernstraßengesetz durchzuführen. Glauben Sie ernsthaft, dass der Bund dies auf sich nimmt, wenn in 2,5 km Entfernung schon Anschlussstellen vorhanden sind?

Selbst eine Verlagerung der Anschlussstelle indem man auf die jetzige Anschlussstelle Tornesch verzichtet wäre keine wirkliche Lösung, da der Abstand nach Pinneberg Nord weiterhin zu gering wäre und die übrigen Randbedingungen ebenfalls die gleichen wären. Und dann müsste natürlich der gesamte Tornescher Zielverkehr Richtung A23 aus dem Bereich nordwestlich der Ahrenloher Straße / Uetersener Straße durch das Tornescher Zentrum und die Esinger Straße fließen. Das ist sicherlich auch nicht die Lösung, die Ihnen vorschwebt.

Der Beginn einer neuen Planung – wobei ich keine wirkliche diskutable Lösung sehe - würde das schon jetzt vorhandene und sich immer weiter zuspitzende Verkehrschaos im Tornescher Zentrum über Jahrzehnte zementieren. Und eine Trasse mitten durch das Prisdorfer Ortszentrum dürfte kaum mit den Prisdorfer Bürgern machbar sein. St. Florian lässt grüßen! Der gebotene Abwägungsprozess in Planverfahren lässt schon auf dem ersten Blick erkennen, dass bei der jetzigen Trasse – die überwiegend durch das Tornescher Industriegebiet verläuft - wesentlich weniger Anwohner betroffen sind, als eine Trasse durch die Prisdorfer Wohngebiete.

Sie als Interessengemeinschaft beklagen, dass Tornesch kein wirkliches Zentrum hat, das zum Entspannen und Bummeln einlädt und die Stadt Tornesch eine solche Entwicklung versäumt hat. Die Stadt Tornesch? Nein, Sie, die Sie mit ihrem fortwährenden Kurs gegen die K22 - die schon längst das Tornescher Zentrum entlasten könnte - opponieren, dürfen sich diesen unhaltbaren Zustand auf Ihre Fahnen schreiben!

Deshalb appelliere ich im Namen vieler Tornescher Bürger an Sie und die beiden klagenden Grundbesitzer: Geben Sie Ihren Obstruktionskurs auf. Nehmen Sie die Klagen zurück damit endlich das Tornescher Zentrum wieder nur dem innerörtlichen Verkehr dient und sich weiter zu einem Zentrum entwickeln kann in dem man sich wohl fühlt. Wer erinnert sich nicht an das entspannte Einkaufen in Tornesch, als die Ahrenloher Straße gesperrt war. Und diese Sperrung hat auch gezeigt, dass eine alternative Route über Prisdorf und die Umgehung Pinneberg nicht wirklich angenommen wird.

Dr.-Ing. Wolfgang Bätcke, Tornesch

* In dem Bericht des Hamburger Abendblattes vom Juli 2019 haben Sie mal dargestellt, wie viele Besucher Sie auf Ihrer Internetseite haben und haben daraus geschlossen, dass sie einen großen Rückhalt in der Tornescher Bevölkerung haben. Auch ich habe mehrfach Ihre Seite besucht um mich mit dem Inhalt auseinanderzusetzen. Aber das heißt mitnichten, dass ich Ihre Initiative unterstütze oder gutheiße. Letztendlich hat Ihre Interessengemeinschaft 80 Unterstützer, aber Tornesch hat über 14.000 Einwohner, die dringend auf eine Entlastung des Zentrums warten.

Zu meiner Person: Ich bin von Beruf Bauingenieur und war während meiner aktiven Zeit leitender Beamter beim Hamburger Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer. Hier war ich u.a. von 2004 bis 2009 Gesamtprojektleiter der Flughafen S-Bahn und zuletzt bis zu meiner Pensionierung 2016 Leiter des Geschäftsbereiches Bundesfernstraßen.

Für Rückfragen stehe ich gern zur Verfügung.